

Ein Name der Palästinaliste von Karnak

von Max Müller.

Der dritte Name der berühmten Palästinaliste Thutmosis III wurde seiner Zeit von Mariette oder seinen Zeichnern in der Form



Ha-a(!)-y veröffentlicht. De Rougé (*Étude sur divers monuments* 44)³⁾ wollte das zu Ha-u-y emendieren, so dass die Chiwwiter herauskämen. Mariette wollte Ai, אִי; Maspero (*Ä. Z.* 1881, 120) griff auf de Rougé zurück, erklärte aber אִי „Dorf“ (als ein Stadtname). Alle diese Erklärungen waren zu gewaltsam und unwahrscheinlich. Man hätte aber sich fragen sollen, ob der


1) Hier vermag ich Müllers Lesung nicht zuzustimmen.


2) = TBT „piscis.“

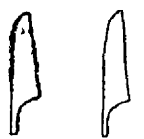
3) Wo für das zweite Zeichen noch eine Lücke angegeben wird.

Name überhaupt richtig überliefert sei. Die Aufeinanderfolge von zwei a ist in der syllabischen Schrift ebenso unmöglich, wie in den semitischen Schriftarten; als Silbentrenner wäre ein Aleph unbedingt erforderlich. Hier wäre also sicher irgendwie zu emendieren gewesen.

A. H. Sayce hat nun schon in der zweiten Ausgabe des *Records of the Past* (5, 88) bemerkt, dass die Zeichen unrichtig kopiert seien. Der leider früh verstorbene Wilbour habe die Verlesung eines a festgestellt. In einem Brief aus Kairo vom 13. Nov. 1895 schrieb Sayce mir über die richtige Lesung:

„No. 3 is  [Ḥatà-y], i. e. the Khazi of the Tel el - Amarna - tablets.“
Der von mir bei ta postulierte Strich fehle.

Im letzten August habe ich mir die betreffende Stelle in der Kopie der Liste neben der Thür hinter dem grossen Säulensaal angesehen und gebe hier die genaue Reproduktion. Im ganzen wird, Sayce's Beobachtung bestätigt, doch ist die Sache nicht so einfach. Der Bildhauer muss in seiner Vorlage  Ḥa-tà-y gehabt haben, verfehlte aber das tà und fing an, so einzumeisseln, wie es Mariette irrig wiedergab. Ehe er fertig war, sah er seinen Fehler und korrigierte an den zwei Vögeln herum. Dabei verbesserte er unglücklicherweise zuerst



den richtigen ersten Vogel in tà. Als dieser Fehler bemerkt wurde, führte der Steinmetz die Berichtigung nicht mehr durch und deutete die Hauptzüge bei dem tà beim dritten Zeichen nur an, wie auch der unentbehrliche Strich dahinter nur flüchtig eingekratzt ist. So sieht der Name jetzt recht kurios aus. Doch sieht man, was wiedergegeben werden sollte und in der Vorlage stand.

Dieses Ḥa-tà-y (etwa Ḥazey) wird man nach Sayce (*Records of the Past* I. I.) mit dem Ḥa-zi von Amarna 132 und 134 vergleichen dürfen. Nach diesen Stellen gehört es zum äussersten Norden von Palästina, da sein Herrscher in Händel in der Beka'a (in Amki) und mit Itakama verwickelt ist. Das stimmt genau zu dem ḤḤ von Ascher (Jos. 19, 29), das als Grenzstadt dieses Stammes etwa in der Höhe von Tyrus (also etwa am Leontes?) beschrieben wird. Es stimmen nicht nur die Konsonanten (t regelmässig für ḥ) sondern anscheinend sind auch die Vokale mindestens kein Hindernis. Die masoretische Punctuation (Hosa Vulg., was gewiss aus Sym-

machus kommt) ist blos im Luciantext bezeugt; Σωσα (Σωσσα nur Alex.) ist eine Mischung (15, 18, 29 etc.), deren σ noch aus der alten Septuagintaform stammt. Diese ist leider nur in den seltsamen Formen Σαφαγ [aus *σααγ?] und Σιωρ oder Σιων (= *סהר?) überliefert, deren Verhältnis zu erklären sehr schwer ist. Das Ιασειρ des Vaticanus verrät den Einfluss des folgenden Αγγειψ deutlich; ich wäre versucht, ein ursprüngliches ασαι hier in Spuren zu erkennen.¹⁾ Vielleicht klärt uns jemand über diesen Wirrwar auf. Im masoretischen Text steckt übrigens auch noch vielleicht ein Rest der alten Form, nämlich in dem folgenden ויהי (Kerê; והי Kethîb). Teilen wir ab: הסהו והי, so ergibt sich ein הסהו oder הסהי, das ebensowohl auf ה(ה)סיה (mit Korrektur!) als auf הויסה (vgl. Hexapla!) führen kann. Vielleicht lässt sich also auch hier הסי herstellen. Immerhin darf die Gleichsetzung mit Ḥazi als wahrscheinlich gelten.²⁾

Die Wiedergabe des Namens in der Karnakliste beweist, dass dem ziemlich mechanisch nachschreibenden Keilschriftkundigen ein Original Ḥa-zi-i(a?) vorlag denn er bemüht sich mehr als das einfache zi der Amarnabriefe wiederzugeben, mindestens ein zî. T des Ägypters steht für z wie s; das z der Amarnatafeln für Samech ist eine häufige Ungenauigkeit.

¹⁾ Das anlautende i könnte durch Dittographie aus dem vorhergehenden ἐπί entstanden sein.

²⁾ Die von Sayce l. l. vorgeschlagene und in Buhl-Gesenius geratene Vergleichung von Hosa mit Usu-Palaetyrus ist unmöglich, da die Ägypter O-tu für letzteren Namen schreiben und zwar in Quellen, wo eine Verkennung der Keilschrift ausgeschlossen ist, Asien, S. 194.